

Die Beuchergasse

der gleichen Sicherheit kann behauptet werden, daß das Moseltal, besonders in der Gegend von Remich und Nennig, ein bedeutungsvolles Zentrum römischer Kultur war.

Die Besitznahme des Landes durch die Römer mußte natürlich einen gewaltigen Einfluß auf die Bewohner und deren gesamtes Leben ausüben, und groß war namentlich die Veränderung in den religiösen Verhältnissen. Das Christentum war sicher schon zu Konstantins Zeiten in unseren Gegenden eingeführt; das Beispiel des ersten christlichen Kaisers und seiner Söhne mußte aber natürlicherweise auch die Bekehrung der Höflinge und der höheren Stände fördern. Diese tiefgreifende religiöse Wandlung ging in unseren Gegenden von Metz und besonders von Trier aus. Daher haben auch die ältesten unserer Pfarreien, deren Kirchen ursprünglich wohl nur von den vornehmen Römern in ihren Villen gegründete Kapellen waren, als Patrone die großen Trierer Heiligen des zweiten und dritten Jahrhunderts. Von christlichen Inschriften aus der Römerzeit ist freilich im Gebiet des Großherzogtums nur eine einzige erhalten geblieben. Sie wurde in Dalheim gefunden und es ist damit wiederum bewiesen, daß in der gallo-römischen Zeit gerade dem Kanton Remich, mit seinen engen Beziehungen zu Trier, eine besondere Bedeutung zukam.

Lange Zeit hindurch war das von den Römern besetzte Gebiet in dem blühendsten Zustand, und der Ausbau unseres Landes scheint recht intensiv gewesen zu sein: gibt es doch wahrscheinlich nicht einen einzigen Ort des heutigen Großherzogtums, auf dessen Flur nicht die Reste von zwei, drei, ja noch zahlreicheren römischen Niederlassungen zu finden wären, bald von großartig angelegten Villen der Reichen, bald von Bauernhöfen und den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden. Wie alle bisher gemachten Funde beweisen, waren unsere Vorfahren in der Bearbeitung der Metalle, des



Alter Turm in der Beuchergasse

Eisens und der Bronze, des Glases und des Tones sehr weit fortgeschritten. Das Eisen wurde an verschiedenen Orten des Landes gewonnen und verarbeitet, zum Teil wohl an denselben Orten, wo schon vor der Römerzeit die Kelten ihre sogenannten "catalanischen Oefen" besaßen; bezeichnend ist namentlich der Umstand, daß nicht, wie später bis ins 19. Jahrhundert hinein, nur Bohnerz verarbeitet wurde, sondern daß auch aus unseren Minettebergen vermittelst Stollen die eisenreichsten Schichten gefördert wurden.

Aus Eisen ist uns besonders in Handwerksgeräten erhalten: die Geräte des Bauern und des Gärtners, des Steinhauers, des Schmiedes, des Gold- und

Remich: Panorama

Laufe der Zeit unzählige kleinere Straßen und Wege zur Verbindung der ungemein zahlreichen, ländlichen Niederlassungen und Villen, und so führte insbesondere auch bei Stadtbredimus ein Diverticulum nach Palzem vorbei. In der Nähe all dieser Straßen, an besonders dazu geeigneten Punkten, wurden im dritten und vierten Jahrhundert Befestigungen errichtet, um die vordringenden Germanen abzuwehren. Daß auch Dalheim ein solches befestigtes Lager gewesen, wird allerdings von Nic. van Werveke bestritten, da die gemachten Funde eher auf eine bürgerliche Bevölkerung hinweisen, die ausschließlich von Ackerbau, Handel und Gewerbe lebte. Aber die Tatsache einer beträchtlichen, römischen Siedlung bei Dalheim steht nicht in Frage, und mit

